

Begegnungen

Fortsetzung zu Dämonenzähmung 2

Von Bridget

Kapitel 36: Gedanken in der Nacht

vielen Dank für eure Kommiss! Heute erfahrt ihr auch, warum Jacky etwas überreagiert hat. Und Se-Chan deswegen noch nicht mal böse ist. Im Gegenteil. Nein, nicht der Grund, ein anderer. SOOO schnell sind die beiden nun auch nicht.

Also, viel Spaß beim Lesen und auch weiterhin beim Fußball.

Teil sechsunddreißig: Gedanken in der Nacht

Jacky wurde von ihrem Mann gefunden. Erbot sich er sie aus dem schon kalten Wasser, das zum Glück nur bis zu den Schultern reichte. Die Wanne in Form eines vergrößerten Waschbottichs, machte es unmöglich, dass sie unterging und ertrank. Ihre Müdigkeit verhinderte, dass sie mitbekam, wie er sie aus dem Bade hob, zum Bett trug und sie in Bettlaken einwickelte. Den Geruch, den sie an sich hatte, kam ihm bekannt vor und er war irgendwie froh, auch wenn sie bestimmt wieder schimpfen würde und allen Männern die Pest an den Hals wünschte. Er konnte ihre Schmerzen jedes Mal mitfühlen und nur dieses eine Mal würde er sich freuen. Darum war sie gestern so gereizt gewesen und hatte ihn angepöbeln wegen nichts.

Der Fürst zog sich die dreckigen, seine empfindlichen Riechorgane beleidigenden Klamotten aus und warf die Fetzen zu denen seiner Frau, die inzwischen auch kein Stück besser aussahen und rochen, wie seine eigenen. Vorsichtig legte er sich zu Jacky, schlang seine Arme um sie, bedeckte sie beide mit seinem Schweiß und schloss die Augen. Er döste auf Hundart vor sich hin und achtete mit seinen Sinnen nur auf sie.

Sie verschlief den restlichen Tag. Auch abends war sie nicht wach zu bekommen. Er ließ sie ruhen. Stieg nun selbst in die Wanne und aß ausnahmsweise etwas. Seine Kleidung war nun wirklich nicht mehr zu retten und er zog die prunkvolle Kleidung vom Empfang des Kaisers an.

Am nächsten Morgen ließen sich die Menschen, die sie in die Katakomben unter der Anlage des kaiserlichen Palastes begleitet hatten, immer noch nicht blicken. Sesshoumaru saß mit seinem Bruder, seinem Vater und seinem Großvater im Garten unter einem Baum. Sie redeten über das Zurückliegende und über zukünftige

Ereignisse.

Ayame und Kouga lagerten etwas weiter entfernt im Gras und hielten sich, mit geschlossenen Augen, einfach nur in den Armen. Gleich daneben lagerten Ginta und Haggaku und dösten vor sich hin. Chuu und Mae waren in die Stadt gegangen. Mae wollte unbedingt was vom Markt haben, was es nur in China gab. Kenka lag zu Tenshous Füßen und hörte nur mit einem halben Ohr hin, was der Hundecan zu besprechen hatte.

Toutousai hatte sich kopfschüttelnd der Waffen der Gruppe angekommen und besonders seinen `Babies` ungeteilte Aufmerksamkeit geschenkt. Miyouga hüpfte irgendwo in der Stadt rum und sah sich irgendwelche Sachen an.

So langsam wurde es Mittag und ein lautes Plärren aus dem Haus ließ auch die letzte Schlafmütze aufwachen. Haruko konnte genauso gut wie Miyu und Toya problemlos den kompletten Haushalt wach bekommen.

Kurz darauf erschienen Kagome, Ryoga, Ranma und Akane auf der Bildfläche. Von Jacky immer noch keine Spur. Als sie nach 10 Minuten immer noch nicht da war, machte sich Sesshoumaru langsam Sorgen und ging hinein. Schon bevor er ihre gemeinsamen Räume betrat, hörte er leises Schluchzen.

„Was ist nur mit ihr?“ Fragte er sich verwundert und öffnete die Tür.

Was er sah, ließ ihn kurz in der Bewegung innehalten und sie nur ansehen. Sie saß auf dem Bett, halb angezogen und weinend. Die Tränen traten ungebremst aus ihren wunderschönen Augen nach unten und gleichzeitig blickte sie ihn an. Es war ihr peinlich, dass er sie so sah. Er witterte es. Schnell schloss er die Tür hinter sich und trat auf sie zu. Vorsichtig schlang er die Arme um sie und drückte sie an sich. Er wusste, warum sie weinte. Sie vermisste ihre Kinder. Ihm ging es nicht anders und stumm wartete er, bis sie sich beruhigt hatte.

„Es tut mir leid, Sesshoumaru, aber die Tränen waren mit einmal da und ließen sich nicht mehr stoppen.“

Er sagte nichts und behielt sie noch etwas länger in den Armen. Er spürte ihre Erschöpfung und ihre Müdigkeit. Trotzdem sie letzte Nacht und den halben Tag verschlafen hatte, war sie immer noch nicht auf dem Damm und er wusste auch warum.

„Bleib heute doch im Bett, Jacky. Ich werde uns Essen bringen lassen.“

„Danke und kannst du Kagome kurz vorbeischicken oder Sakura?“

„Du hast es auch vergessen?“ Fragte er in seiner kühlen Art mit hochgezogener Augenbraue.

Jacky wurde leicht rot und nickte:

„Ich dachte nicht, dass ich sie so schnell wieder kriegen würde.“

Er lächelte leise und ging hinaus, um dem nächsten vorüber gehenden Diener die Wünsche seiner Frau aufzutragen und nach Kagome oder Sakura zu suchen. Letztgenannte rannte ihm, zusammen mit ihrem Mann, über den Weg. Schnell gab sie ihm das Gewünschte, nachdem sie es aus ihrem Zimmer geholt hatte und sagte:

„Noch einmal kann ich niemanden mehr aushelfen. Wir müssen wirklich bald nach Japan zurück.“

„Noch ein oder zwei Tage und wir werden aufbrechen. Wir müssen auch noch einmal zum Schloss meines Großvaters und dort alles für den Transport der Überreste von Maes Mutter vorbereiten.“

„Habt ihr schon Boten vorgeschickt?“

„Fast stündlich kommt ein neuer hier an.“

„Geh wieder zu deiner Frau. Genießt den freien Tag und die gemeinsame Zeit. Schon

bald ist das nicht mehr so.“

Sesshoumaru nickt in ihre Richtung und ging zu Jacky zurück. Die hatte sich fertig angezogen und verschwand, nachdem er ihr das gewünschte überreicht hatte, kurz im Badezimmer. Nach einer kleinen Weile kam sie wieder heraus und machte ihren Rucksack auf. Zum Vorschein brachte sie eine Tüte mit Bildern.

Bevor sie sich denen annehmen konnten, klopfte es an der Tür und das Essen wurde geliefert.

Sie aßen alles auf und ließen es wieder abtransportieren. Jacky legte sich aufs Bett und breitete ihre Photosammlung aus. Es waren Bilder ihrer Kinder. Gerade nach der Geburt. Dann erst wenige Wochen alt und nun war ihr erster Geburtstag vorbei und sie waren nicht dabei gewesen. Jacky bekam mal wieder ein schlechtes Gewissen und sagte zu ihrem Mann:

„Wir müssen uns beeilen. Wir haben uns schon viel zu lange hier aufgehalten und rum getrödelt. Ich vermisse sie so sehr.“

„Mir geht es nicht anders.“ Sesshoumaru nahm eines der Bilder hoch und betrachtete es. Dann legte er es nieder und setzte sich zu ihr aufs Bett. Zu zweit sahen sie sich die Bilder an und redeten leise miteinander. Ab und an küssten sie sich und genossen die Zeit zu zweit.

Am nächsten Tag wurde es mal wieder hektisch. Alle rannte durcheinander, versetzte alles und jeden in hektische Betriebsamkeit. Unwichtige und wichtige Dinge mussten im letzten Augenblick, bevor es wirklich nach Hause ging, erledigt werden. So schnell kam man nicht wieder nach China im beginnenden 16. Jahrhundert.

Miroku ging mit Sango, Kohaku und dem Baby in einen Tempel. Jacky wollte unbedingt noch einiges einkaufen gehen. Kagome, Ayame, Sakura, Mae und Akane bestanden auch darauf und so machten sich die Frauen auf den Weg in die Stadt, begleitet von einigen Beuteln voller Gold und zwei Bediensteten. Sesshoumaru hatte sie ermahnt, nicht zu viel einzukaufen, da sie das nicht alles nach Hause transportieren könnten. Jacky hatte nur erwidert, dass das bestimmt alles mit Maes Mutter geschickte werden könne. Worauf er nichts mehr sagen wollte und sich der weiblichen Logik ergab. (Auch besser so)

Die Männer machten Pläne für die Heimreise. Tenshou saß mit ihnen gerade in seinem Arbeitszimmer, als es klopfte und ein Bote vom kaiserlichen Palast erschien im Türrahmen. Er verbeugte sich tief und trat näher. Er hatte eine Schmuckschatulle und einen Brief in der Hand. Vor dem Tisch verbeugte er sich wieder tief und übergab alles einem Diener. Der Bote blieb in seiner gebückten Haltung und wartete ab. Tenshou nahm seinem Diener die Rolle ab, öffnete sie und las vor:

„Für erneute Dienste gegenüber dem Kaiserreich, schenke ich Euch diese Schmuckschatulle. Möge der Inhalt die Schönheit der Damen in Eurer Begleitung unterstreichen. Mach bitte das Kästchen auf, Lee.“

„Ja, Herr.“ Der Diener kam seiner Bitte nach und öffnete es.

Die Männer wurden von dem augenblicklichen Glanz angelockt und beugten sich über die Schatulle. Inu Yasha nahm einen sehr schönen Ring heraus und besah sich ihn. Er dachte an wen bestimmten und sah seinen Großvater fragend an. Der lachte:

„Schenk ihn deiner Kagome. Sie wird sich sicherlich freuen.“

„Bei der Hochzeit.“ Murmelte der Hanyou vor sich her.

Auch sein älterer Bruder fand einen Ring und dachte an Jacky. Er wusste, dass bei einer Christlichen Hochzeit Ringe getauscht wurden und auch in der Zukunft bei einer Japanischen.

°Ob ihr der gefällt?°

Kouga nahm einen Armreifen und Mitaka suchte eine dünne Goldkette hervor.

„Meint ihr nicht, dass ihr das die Frauen entscheiden lassen solltet?“ Fragte nun Inu no Taishou.

„Besser wir, als sie. Sonst zanken sie sich wieder.“ Gab Ranma zu bedenken.

„Auch wieder wahr.“

Jeder suchte ein passendes Stück raus.

Am späten Nachmittag kamen alle erschöpft, aber glücklich wieder nach Hause und Jacky machte sich mal wieder bewusste, wie sehr sie die Einkaufstouren mit ihren Freundinnen vermisste, wenn sie Ablenkung im Schloss suchte.

Miroku wurde von den Männern ins Arbeitszimmer befohlen und musste sich auch noch ein Stück für Sango aussuchen, was er gerne tat.

„Dann haben wir immer noch einiges übrig.“

„Mira und Nodoka.“ Bemerkte Kouga an.

„Shampoo.“ Senierte Ranma in die Luft.

„Das wird Akane nicht gefallen, wenn du ihr so etwas Teures schenkst!“ Fauchte Ryoga ihn an.

„Und wenn ich es Mousse gebe, denkt sie, er will sich was erkaufen.“

„Gib es diesem Mousse ruhig, er ist in Shampoo nicht nur verliebt, er ist regelrecht in sie verschossen.“ Mischte sich Inu Yasha ein.

„Das ist mehr als untertrieben.“ Gab ein grinsender Ranma zurück. „Und du, Ryoga, willst du nichts für Atari mitnehmen?“

„Doch, aber ich weiß nicht was.“

„Nimm das hier.“ Ranma hielt einen Armreifen nach oben. „Das ist nicht zu groß und auch nicht zu klein.“

„Dann haben wir immer noch einiges übrig.“ Inu no Taishou schaute noch einmal in das Kästchen, welches immer noch zu einem dreiviertel gefüllt war.

„Wir finden bestimmt noch einen Abnehmer.“ Meinte Sesshoumaru und dachte an Jackies Mutter und Schwägerin.

Ranma dachte an seine Mutter und seine Schwägerinnen.

Dann war immer noch nicht mal ein Drittel weg. Und vor Happosai mussten sie alles so oder so gut verstecken.

Jacky starrte an diesem Abend ungläubig auf ihren Mann, dann auf den Ring, den er ihr an den Finger steckte.

„Danke. Aber wo hast du ihn her?“

„Der Kaiser hat uns ein Dankeschön geschickt.“

„Weil wir ihn vor großem Schaden bewahrt haben?“

„Ja. Und hat uns ein Problem bereitet.“

„Welches?“

„Jeder von uns Männern hat sich ein Schmuckstück hingegenommen und will es seiner jeweiligen Partnerin schenken.“

„Aber?“ Gespannt hörte sie ihm zu.

„Die Schatulle ist noch nicht einmal ansatzweise leer.“

„Und wo ist das Problem?“

„Der Kaiser hat es uns allen geschenkt, als Dank und wir wissen nicht, wie wir es aufteilen sollen. Selbst wenn wir deiner Schwägerin und deiner Mutter was schenken und auch Mira, Nodoka, Kagomes anderen Cousinen, ihre Mutter und Shampoo mit einbeziehen, ist immer noch sehr viel da. Und du magst Schmuck nicht sehr.“

„Warum sollte ich auch alles haben wollen?“

„Weil du die Fürstin bist.“

„So ein Käse. Der war echt gut, Sesshoumaru. Selten so gelacht. Aber Spaß beiseite, ich und die Frauen überlegen uns was und dann unterhalten wir uns noch einmal. Einverstanden?“

Er quittierte es mit einem Lächeln und einem Kuss.

Inu Yasha sah Kagome an. Die Ohringe, die er ihr zusätzlich mitgebracht hatte, funkelten im fahlen Mondlicht.

Als er ihr sie schenkte und erklärte, woher sie stammten, war sie so froh, dass er ihr so etwas Schönes ausgesucht hatte. Sie hatte ihn umarmt und dann aufs Bett gezogen. Nun lagen sie dicht beieinander und dachten an die kommenden Tage. Und an zu Hause. Kagome vermisste ihre Familie. Inu Yasha seinen Neffen und seine Nichte. Und wenn er es auch nicht zugeben wollte, auch Shippou. Und Rin. Die Kleine würde nun in ein schwieriges Alter kommen und sich Sesshoumaru und Jacky nicht mehr ohne Widerworte fügen. Leise seufzte er auf und schlang den Arm fester um seine inzwischen tief schlafenden Kagome.

°Wenn sie da ist, egal wo, fühle ich mich geborgen und daheim. Ob Sesshoumaru dasselbe bei Jacky empfindet?°

Fragen konnte er ihn schlecht, denn auch wenn sie nun endlich wie Brüder miteinander umgingen, war dieses Thema immer tabu bei ihnen gewesen. Sein onii blockte dann sofort ab und meinte, dass ginge nur ihn und Jacky etwas an. Dabei wollte Inu Yasha doch nur wissen, ob er sich in seinen Gefühlen für Kagome nicht täuschte. Sie waren so tief, wie für Kikyou und doch wieder anders. Er konnte nicht sagen, ob sie tiefer gingen oder gleich waren.

°Vielleicht finde ich das im Laufe unseres gemeinsamen Lebens heraus. Es war richtig, ihr den Antrag gemacht zu haben.°

Kurz drückte er ihr einen Kuss auf die Wange. Er erntete Gemurmel und eine Kagome, die sich noch dichter an ihn randrückte.

°Kann ich mit Vater über so etwas reden? Immerhin hatte er zwei Frauen. Aber, ach das wäre zu peinlich. Und wann erwische ich ihn schon mal alleine. Trotzdem, ich muss es wissen. Irgendwann zwischen hier und dem Schloss in Japan wird sich schon eine Gelegenheit finden.°

Ranma schlief schlecht in dieser Nacht. Irgendwie war er nervös und blickte zum wiederholten Male aus dem Fenster. Es war Vollmond, lag es daran? Oder an der Tatsache, dass sie ihre neuen Freunde nach diesem Abenteuer nicht so schnell wieder zu sehen bekamen? Akane hatte sich mit den Frauen richtig angefreundet. Auch wenn sie ihre Freundinnen Shampoo und Uc-Chan hatte, war diese Freundschaft doch tiefer. Sie hatten alle dasselbe mitmachen müssen. Vergiftet und dann fast gestorben. Das verbindet. Besonders mit Sakura hatte sie sich angefreundet. Die Doktorin für Literatur war im Gegensatz zu ihrer Freundin Jacky von ruhigerer Natur und die beiden Frauen schienen irgendetwas zu planen. Was nur?

Akane hatte schon eine Andeutung gemacht. Sobald sich die Gelegenheit ergab, würde er sie fragen.

Elena saß neben ihrem Verlobten und sah in den Himmel.

Beide schliefen nicht. Die Ereignisse der letzten Zeit waren zu viel für beide. Auch wenn es Elena noch nicht wieder gut ging, war sie nicht müde. Die Blessuren um

Gesicht und an ihrem Körper waren noch zu sehen.

Er überlegte die ganze Zeit, ob sie Jacky und ihre Freunde nicht mit zum Schloss begleiten sollten. Doch andererseits mussten sie schnell nach Hause zu seiner Familie. Als er seinem Cousin und seiner Bande folgen musste, ging es seinem Vater nicht sehr gut. Er hatte einen Gichtanfall gehabt und wer wusste schon, ob er den dieses Mal überleben würde.

„Felipe.“ Fragte Elena hinter ihm.

Langsam drehte er sich zu ihr herum. Sie sah so schön aus in ihrem Morgenrock, den sie sich übergeworfen hatte und durch das Mondlicht, welches durch das Fenster herein schien, sah sie fast aus wie eine Göttin. So empfand er es zumindest.

„Geh wieder ins Bett nebenan. Ich brauche keinen Beschützer mehr.“

„Ich passe gerne auf dich auf, Elena.“

„Das weiß ich, trotzdem macht es mich etwas nervös, wenn du mit dem Schwert an deiner Seite in meinem Zimmer bist. Hier wird mir nichts geschehen. Tenshou und seine Familie würden das nicht zulassen.“

„Es tut mir leid, Elena.“ Sagte er leise nach einer Weile in die Nacht hinein und beobachtete durch das Fenster, wie eine Eule sich auf den Weg machte, für sich und ihre Jungen etwas zu erbeuten.

„Das muss es nicht. So haben wir mal was anderes gesehen, als immer nur das Gleiche bei Hofe. Dieses langweilige Getratsche dort ging mir schon die ganze Zeit auf die Nerven. Immer hatte ich gehofft, einmal etwas Aufregendes zu erleben und das habe ich nun. Ich kann unseren Enkeln eines Tages davon berichten, dass ihr Großvater und ihre Großmutter beim Kaiser von China waren und wie sie Bekanntschaft mit fremden Leuten machten und die ihre Freunde wurden. Das ist doch was.“

Theatralisch faste sie sich an die Brust und sprach weiter: „Was für ein Erlebnis. Geister, Götter und Dämonen. Wer kann schon von sich behaupten, jemals solche Wesen kennen gelernt zu haben.“

„Dann willst du mich immer noch? Auch wenn ich einen Piraten zum Cousin habe?“

Sie lachte:

„Ja, und zwar gerade deswegen. Wer hat in seiner Verwandtschaft heutzutage denn nicht gerne einen Piraten und kann seine Gäste mit wilden Geschichten von seinen Beutezügen berichten?“

„Du bist wirklich seltsam, weißt du das?“

„Ach, und das stellst du erst jetzt fest?“

„Nein und genau deshalb habe ich mich in dich verliebt.“

„Nur verliebt?“ Fragte sie mit kokettem Augenaufschlag nach.

„Treibt es nicht zu weit, meine wehrte Dame.“ Ging er auf ihr Spiel ein. „Ihr wisst ganz genau, dass ich mein Herz nur einer zu schenken gedenke.“

„Kenne ich sie, damit ich der Palastwache befehlen kann, sie aus Eurer Gegenwart entfernen zu lassen, damit Ihr nur Augen für mich habt.“

„Ihr seid grausam, meine Dame.“

„Darum sagt mir, mein Herr, was empfindet Ihr für mich?“

„Ich liebe Euch, Prinzessin Elena und sobald wir in Spanien sind, werden wir heiraten.“

„Das wollte ich hören. Küsst mich, Felipe.“ Bat sie.

Er kam ihrer Aufforderung nach und fragte, das Spiel noch etwas weitertreibend:

„Und Eure Gefühle, meine Dame? Was empfindet Ihr für mich?“

„Könnt Ihr es Euch nicht denken? Ich wäre Euch bis ans Ende der Welt gefolgt, nur um Eure braunen und glühenden Augen wieder zusehen. Ich liebe dich, Felipe de Gonzales y Lopez, Erbe des Fürstentum seines Vaters.“

„Küsst mich, Schöne der Nacht. In diesem Gewand seht Ihr aus wie eine Göttin.“
Flüsterte er leise.

Elena lachte leise auf.

„Jacky lieb es mir. Dieser Stoff fühlt sich so kühl auf der Haut an und doch wärmt er.“

„Mein Kuss.“ Erinnernte er sie.

„Verzeiht.“

Vorsichtig drückte sie ihre Lippen auf seine.

Er hätte gerne noch weitergemacht, doch der ihm anezogene Anstand zwang ihn dazu, ihr Schlafgemach zu verlassen und wieder in seines zu gehen.

Sango war auch noch wach und schaukelte ihre Tochter in den Armen. Sie hatte sie gerade gestillt und wippte sie nun leicht hin und her, damit sie wieder einschlief. Verträumt sah sie aus dem Fenster und blickte den Mond an. Ihre Gedanken rasten etwas durcheinander. So viel hatte sich ereignet in so kurzer Zeit. Wenn sie daran zurückdachte, wunderte sie sich, dass sie nicht den Verstand verloren hatte. Und nach allem Schlechten, gab es auch einiges Gutes, ihre Tochter hatte dafür gesorgt, dass ihr Bruder wieder lachte. Wenn auch nur zögerlich, aber er tat es. Das war ein guter Anfang.

°Was wohl Rin und Shippou dazu sagen werden, wenn sie es sahen? Besonders das Mädchen.°

„Schläft sie endlich?“ Fragte Miroku hinter ihr und riss sie aus ihren Gedanken heraus. Sie hatte gar nicht gehört, dass er ins Zimmer gekommen war. Wie jeden Abend hatte er sich kurz mit den Mitgliedern des Hundec clans besprochen. Es wurde schon zu einer festen Einrichtung. Irgendwie störte es sie etwas, aber Miroku war nun mal zum Berater von Sesshoumaru benannt worden und hatte daher andere Pflichten, als sie.

„Und was wurde beschlossen? Wann fahren wir nach Hause?“

„Übermorgen geht es los. Ich kann es immer noch nicht glauben. Wir sind erst vor sechs Wochen von daheim aufgebrochen. Mir kommt es viel länger vor.“

„Sechs Wochen?“ Fragte Sango noch einmal nach. „Du meine Güte, ich hatte auch den Eindruck, wir waren länger unterwegs. Das waren sicherlich die vielen Ereignisse, die Schlag auf Schlag über uns hereingebrochen sind.“

„Und das Beste schläft nun hoffentlich bald. Ich habe in letzter Zeit ein erhöhtes Schlafbedürfnis.“

„Ich auch.“ Sango gähnte zur Bestätigung. „Da unser Spatz endlich zu schlafen gedenkt, können wir uns nun endlich auch hinlegen.“

„Das wird auch Zeit. Morgen werden wir noch etwas Faulenzen und abends packen wir alles zusammen.“

„Weißt du, woran ich die ganze Zeit denken muss?“

„Nein, aber verrätst du es mir?“

„Wie es Mira, Nodoka, Yusaku, Souna und den anderen geht.“

„Komisch, seid wir unsere Heimreise planen, denke ich auch ständig an sie.“

„Jacky hat vorgestern bitterlich geweint.“

„Weswegen?“

„Weil Haruko anfang zu weinen und sie mit einmal Sehnsucht nach ihren Kindern bekam. Ist dir nicht aufgefallen, dass sie und Sesshoumaru sich den Tag sehr rar gemacht haben?“

„Stimmt, jetzt wo du es sagst. Aber sobald wir unterwegs sind, wird sie ihren Kummer wieder etwas vergessen.“ Meinte Miroku und schlang seine Arme um Sango.

„Das denke ich auch. Jacky versucht es immer ihrem Mann nachzumachen und ihre

wahren Gefühle zu verstecken.“ Stimmte sie zu.

„Das kann sie nicht. Im Gegensatz zu Sesshoumaru ist sie recht temperamentvoll.“

„Die beiden ergänzen sich wunderbar. Während Sesshoumaru meist immer erst nachdenkt, bevor er handelt, reagiert Jacky sehr impulsiv und denkt meist nicht nach, mit dem was sie tut und sagt.“

„Du hast in allen Punkten Recht. Trotzdem würde ich mich freuen, wenn wir endlich zu Bett gehen könnten.“ Miroku klang sehr energisch.

„Seid nicht immer so ungeduldig, Hoshi-Sama.“ Wies ihn Sango scherzhaft zurecht.

Kurz küsste Miroku sie auf den Mund. Dann trug Sango Haruko zu der Wiege, legte sie hinein und deckte sie zu.

An ihren Mann gewandt fragte Sango:

„Haltet mich fest, Hoshi-Sama, ich friere etwas.“

Er kam ihren Wunsch nach und trug sie ins Bett. Sie küssten sich noch einmal und Miroku legte ihnen beiden eine Decke über. Sango kuschelte sich näher und sagte sich, dass sie mit keinem anderen verheiratet sein wollte.

°Auch wenn er manchmal doch noch einige alte Züge zeigte, war er doch derjenige, der zu mir gehört. Hoshi-Sama.° Dachte sie leise lächelnd, bevor er das Licht ausmachte und sie sich noch einmal küssten.

Endlich schloss sie die Augen und schlief glücklich ein.

Mae starrte zum wiederholten Male auf den Mond. Leise seufzte sie auf. Innerlich verfluchte sie sich zum tausendsten Male.

°Warum nur, du blöde Kuh? Warum ausgerechnet er? Konntest du dir keinen anderen suchen? Er ist zu jung. Jagd jedem Rock her und ist schwer in Jacky verknallt. Du hast keine Chance.°

Wie ein Leierkasten hielt sie sich dies, seit sie aus dem Kerker wieder an die Oberfläche gestiegen waren, vor.

°Ach, es hilft nichts. Ich liebe ihn und für einen Moment dachte ich wirklich, er mag mich. Doch als er Jacky vorhin wieder ansah, da...°, kurz hielt sie inne in ihrer Grübelelei,

°da wurde ich so eifersüchtig, dass ich vor Wut fast geplatzt bin. Oh, Mae, wann lernst du es endlich?°

Eine bekannte Aura und ein Geräusch ließen sie herum fahren.

°Na, der hat mir gerade noch gefehlt.°

Genervt sah sie Chuu entgegen.

„Was grübelst du hier in der Dunkelheit vor dir her, Mae? Morgen geht es nach Hause.“

°Nach Hause. Der hat gut reden. Ich habe eigentlich keines mehr, wohin ich gehen könnte. Und hier bleiben, nein.°

Da sie nichts sagte, schwiegen sie eine Weile.

„Weißt du, Mae, ich denke da schon drüber nach, seit ich dich kennen gelernt habe und da meine Großmutter damit rechnet, dass ich mit einer Braut nach Hause komme, dachte ich mir, ich erfülle ihr den Wunsch doch einfach. Daher frage ich dich, würde es dich freuen, wenn du von nun an bei uns wohnen würdest?“

Mit seinem Anliegen durchbrach er die Stille, sorgte aber nur dafür, dass sie für einen Moment noch tiefer wurde. Mae hatte den Eindruck, als würde die Zeit stillstehen. Nur in diesem Augenblick und nur für sie. Die von ihm geäußerte Bitte klang für einen Moment in ihren Ohren wie ein Pflichtprogramm. Worte, die er nicht richtig einstudiert hatte und nun, in Gedenken an seine Jugend, einfach daher sagte. Ohne Romantik, fast schon schüchtern vorgetragen. Nicht sicher, ob sie auch richtig waren.

Mae begriff das mit einmal, sah ihre Chance, setzte alles auf eine Karte und fragte: „Gibt es denn einen Grund, warum du willst, dass ich mit dir komme und bei euch leben soll?“ Jedes Wort betonte sie speziell.

Leise lächelte er:

„Den gibt es. Mae, warum meinst du wohl, wollte ich mit? Am Anfang dachte ich selbst, es wäre nur wegen Jacky. Doch als ich sah, wie das Fürstenpaar miteinander umging, wusste ich, ich würde nie eine Chance bei ihr haben. Auch wenn Sesshoumaru vielleicht bei unserem Abenteuer gestorben wäre. Das waren für mich nur fadenscheinige Ausreden, denn ich hatte den wahren Grund nicht erkannt. Erst seit Kurzem weiß ich, warum ich mit wollte. Und Großmutter hatte es schon damals gewußt. Mae, ich bin noch so jung, jünger als der Fürst. Ich kann dir noch nicht einmal ein Dach über dem Kopf bieten, aber dafür meine Liebe und den Schutz meines Stammes.“

„Das ist alles, was ich brauche, Chuu.“, ein Seufzen der Erleichterung entwich ihr. Damit hatte sie nun weiß Gott nicht gerechnet.

Verwundert sah er sie an. Sie lächelte leicht und bemerkte:

„Nun schau nicht so erschrocken und küß die Frau, die dich liebt.“ Musste man diesen Jungspunden denn alles vorsagen?

Wie auf Wolken schwebend kam er ihrer Bitte nach und nahm sich ihrer an.

„Heute Nacht gehst du nicht in deine Schlafkammer zurück. Du bleibst bei mir, für immer.“ Lachte Mae. Es klang wie ein Befehl. Den schönsten, wie er fand und kam ihrer Aufforderung nur zu gerne nach.

So, nun waren auch mal die Anderen alle dran. Das, was wir alle schon wußten, zeichnete sich bei den letzten Paar schon lange ab. Was Kouga, Ayame, Ranma und Akane gerade machten, fällt unter das Jugendschutzprogramm oder besser gesagt ZENSIERT!

Bald gehts weiter. ich hoffe, ihr bleibt mir gewogen.

Gruß
Bridget